Mitleidsthränen.

Nach einer trüben Regennacht
Sieht nun der Himmel wieder
Mit goldig hellem Sonnenblick
Auf unsre Erde nieder.

Wer hat ihm wohl was Leid's gethan,
Daß er so sehr geweinet?
Es haben Blitz und Donner ihn
Erschrecket — wie mir scheinet!

O nein, o nein, mein liebes Kind!
Ganz irrig ist dein Wähnen:
Warum der Himmel so geweint?
Das waren Mitleidsthränen!

Die Blumen in dem Gärtchen hast
Du lang nicht mögen gießen:
Und hätt' der Himmel nicht geweint —
Sie hätten welken müssen!

Blümleins Undank.

Am hellen, klaren Murmelbächlein blühte ein Blümchen gar frisch und röthlich, und es nannte sich mit Namen das Tausendschönchen. Tausendschönchen aber war gar ein eitles Ding, und als das Bächlein einmal mit ihm spielte und ihm sein grünes Kleidchen naß machte, so rief es voll Aerger aus: „Du garstiges Bächlein, wie kannst du so frech sein und mir, dem Tausendschönchen, das neue Kleidchen besprizen; das ist recht unartig von dir. Geh fort, ich mag nimmer mit dir spielen!“

„O vergib mir,“ sagte das Bächlein — „es ist nicht gerne geschehen, und an der Sonne wird dein Kleidchen ja bald wieder getrocknet sein!“ Aber Tausendschönchen hing ein Trotzköpfchen und wollte nichts wissen vom Verzeihen.

Da ward das Bächlein recht traurig: es ging weiter, und daß es mit dem Tausendschönchen nimmer zusammentraf, bahnte es sich einen andern Weg, den es fortan spazieren ging.

Als aber der Sommer kam, brannte die Sonne entsetzlich heiß vom Himmel her, und Tausendschönchen verschmachtete beinahe vor Durst: auch sah sein grünes Kleidchen ganz schmuzgrün aus vor lauter Straßenstaub, und Keiner, der vorüber ging, hätte das halbverwelkte Blümchen für Tausendschönchen gehalten.

Und in seinem Elende fiel es dem Blümchen ein, wie unrecht es dem Bächlein gethan. „Ach!“ seufzte es — „wäre das Bächlein jetzt bei mir, so könnte ich mich mit frischem Trunke laben, und müßte nicht elendiglich verdursten, und mein Kleidchen könnte ich sauber waschen, daß ich wieder das Tausendschönchen wäre. Hätte ich daran gedacht, wie es mich früher oft erquickte, so hätte ich nicht mit ihm gezankt.“

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-10.24355/dbbs.084-202008250821-0